

## Der Volkswirt

gegründet 1926



# „Das ist ökonomischer Imperialismus“

Die ökonomische Bildung der jungen Generation ist mangelhaft. Brauchen wir ein Schulfach Wirtschaft – und anders ausgebildete Lehrer? Ein **Streitgespräch** zwischen dem Volkswirt Nils Goldschmidt und dem Soziologen Reinhold Hedtke.

TEXT BERT LOSSE, TINA ZEINLINGER

**Herr Goldschmidt, Herr Hedtke, das Land Nordrhein-Westfalen startet nach der Sommerpause an den Gymnasien mit der Einführung des Schulfaches Wirtschaft für die Sekundarstufe 1. Ein guter Tag für die ökonomische Bildung in Deutschland?**

**Hedtke:** Ich bin skeptisch. Das Aufsplitten von Domänen wie Sozialwissenschaften in kleine Einzelfächer war die Strategie des 20. Jahrhunderts. Inzwischen gehen Bildungspolitik und Wissenschaft international in eine andere Richtung.

Wer Kindern vernetztes Denken beibringen will, muss auch interdisziplinären Lernstoff anbieten. Statt eines Faches Wirtschaft brauchen wir daher ein Integrationsfach, das Politik und Wirtschaft, aber auch Recht und Soziologie vereint. Im Übrigen: Wenn der Staatssekretär im NRW-Schulministerium sagt, man wolle im Lehrplan mehr ordoliberalen Sichtweisen verankern, dann geht es der politischen Führung offenbar nicht um einen vorurteilsfreien Blick auf die Wirtschaft.

**Goldschmidt:** Das sehe ich anders. Das Schulfach Wirtschaft ist eine richtige Entscheidung und ein politisches Signal. Damit wird anerkannt, dass wir in einer Marktgesellschaft leben. Man kann das gut oder schlecht finden, aber das ist ein Faktum. Ich halte es daher für irrsinnig, jungen Menschen alles Mögliche beizubringen, nur kaum etwas über ihre ökonomische Lebenswirklichkeit. Und dass ein Regierungsvertreter sagt, man wolle weniger Karl Marx, stattdessen mehr die Protagonisten der sozialen Marktwirtschaft im Lehrstoff unterbringen – also bitte: Das sollte wohl kein Problem sein!

**Hedtke:** Interpretieren Sie mich nicht falsch. Natürlich muss Wirtschaft an den Schulen angemessen repräsentiert sein. Ich bezweifle aber Ihre Diagnose, dass wir in einer Marktgesellschaft leben, und ich finde nicht, dass Wirtschaft eine didaktische Sonderbehandlung bekommen sollte. Ich habe jüngst eine empirische Studie über Wirtschaftsthemen in den Lehrplänen abgeschlossen. Heraus kam, dass an den Schulen schon jetzt deutlich mehr ökonomische Themen behandelt werden als politische oder gar soziologische Fragestellungen. Es gibt keine empirische Evidenz, dass ein Schulfach Wirtschaft einer integrierten Form ökonomischer Bildung im Fach Sozialwissenschaften überlegen ist.

**Goldschmidt:** Ich habe Zweifel an der Aussagekraft Ihrer Studie. Zum einen haben Sie außerschulische Faktoren wie

Berufspraktika als ökonomische Bildung klassifiziert, das verzerrt das Ergebnis. Zum anderen gibt es Studien, die zu einem anderen Ergebnis kommen. Und vergleichen Sie doch mal das neue Curriculum in NRW mit dem alten Kernlehrplan: Neu ist im Wesentlichen das Inhaltsfeld Unternehmer und Gewerkschaften. Außerdem gibt es mehr zu Verbraucherschutz und Sozialpartnerschaft. Das ist keine Revolution. Da ist vorsichtig renoviert worden – gerade um sich nicht den Vorwurf der Indoktrination einzuhandeln, den auch Sie unterschwellig erheben.

**SPD, Grüne und Gewerkschaften lehnen das neue Fach ebenfalls ab. Das Argument: Wichtiger als Wirtschaft sei eine Demokratieschulung der Schüler.**

**Hedtke:** Diese Sichtweise ist nicht falsch. Ein zentrales Problem in Deutschland und Europa ist die Spaltung der Gesellschaft. Gesellschaftliche Gruppen sind immer weniger in der Lage, miteinander zu reden. Und die bildungspolitische Antwort darauf soll ein Fach Wirtschaft sein? Die Legitimation dafür ist gering.

**Goldschmidt:** Das stimmt so nicht. Viele politische Probleme haben einen ökonomischen Kern, und jedem guten Ökonomen ist bewusst, dass wirtschaftliche Fragen auch immer gesellschaftliche Fragen sind. Das neue Fach heißt zudem – zumindest an den Gymnasien – Wirtschaft/Politik. Die Politik fällt also nicht hinten runter. Und Sie sollten nicht so tun, als sei Ökonomie ein monolithischer Block. Sie ist mehr als VWL und BWL, sie ist auch Wirtschaftsrecht, Verbraucherbildung, Psychologie, Berufsorientierung ...

**NILS GOLDSCHMIDT, 49,**

ist Professor für kontextuale Ökonomik und ökonomische Bildung an der Universität Siegen. Er leitet dort seit 2015 das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung. Goldschmidt ist außerdem Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft und Mitherausgeber des ORDO-Jahrbuches für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft.

**REINHOLD HEDTKE, 66,**

ist emeritierter Professor für Didaktik der Sozialwissenschaften und Wirtschaftssoziologie an der Universität Bielefeld und Senior-Professor an der Universität Frankfurt. Er zählt zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft für sozioökonomische Bildung und Wissenschaft (GSÖBW). Hedtke ist außerdem Gründer und leitender Herausgeber des „Journal of Social Science Education“.

**„Es gibt im Kulturbetrieb einen großen Widerstand, sich mit moderner ökonomischer Theorie auseinanderzusetzen“**

**NILS GOLDSCHMIDT**  
Universität Siegen

**Hedtke:** ... und trotzdem ist die Mehrheit der Elternverbände dagegen, die meisten Fachverbände der Lehrer auch. Bei vielen Schülern ist die Forderung nach mehr politischer Bildung stärker als nach ökonomischer Bildung. Ich wäre daher allenfalls damit einverstanden, in einem Integrationsfach wie Sowi für einen bestimmten Zeitraum nur VWL zu unterrichten und den Stoff danach mit anderen Aspekten zu verknüpfen.

**In NRW wurde der Kernlehrplan für Wirtschaft von einem Gremium erstellt, in dem Fachlehrer für Politik und Sozialwissenschaften sowie ein Vertreter der Bezirksregierung saßen. Ökonomen wurden nicht hinzugezogen. Ein Fehler?**

**Goldschmidt:** Ja. Es ist katastrophal, dass man ein Fach Wirtschaft einführt, ohne jemanden mit genuin volks- und betriebswirtschaftlicher Kompetenz ins Boot zu holen. Das zeigt aber, wie groß der Widerstand im Kulturbetrieb ist, sich mit moderner ökonomischer Theorie auseinanderzusetzen. Und wie groß die Angst ist, dass böse Lobbyisten den Schulunterricht kapern und wir an unseren Schulen kritiklose Kapitalisten heranzüchten. Bei Herrn Hedtke scheint diese Angst auch durch.

**Hedtke:** Das ist völliger Unsinn. Ich wiederhole mich gern: VWL und BWL gehören in den Unterricht ebenso wie die Grundlagen der sozialen Marktwirtschaft. Ich wende mich aber gegen den ökonomischen Imperialismus, den Sie offenbar vertreten. Jugendliche dürfen sich selbstverständlich entscheiden, Kapitalisten zu werden – solange sie nicht von jemandem dorthin gezogen werden. Aber ist es ausgewogen, wenn Schüler in der Oberstufe ein Fach Sowi/Wirtschaft mit zwei Dritteln Wirtschaft wählen können, aber nicht mit zwei Dritteln Politik? ▶



**Wer weiß die Lösung?** Schulklasse an einem Gymnasium in Radevormwald/NRW

**Besteht denn Konsens, dass die ökonomische Bildung der jungen Generation schlecht ist? Bei einer Umfrage des Bankverbands etwa konnten 40 Prozent der 14- bis 24-Jährigen nichts mit dem Begriff „Europäische Zentralbank“ anfangen.**

**Hedtke:** Solche Umfragen sind weitgehend nutzlos und lassen sich auf jedes beliebige Fach übertragen.

**Goldschmidt:** Die Wissensdefizite sollten Sie nicht kleinreden. Wir haben – außer an Berufsschulen – ein massives Problem bei der ökonomischen Lehrerausbildung, die sich auf die Qualität des Unterrichts überträgt. Derzeit hat das Lehramtsstudium drei Säulen: zwei Fächer plus Bildungswissenschaft. Wer das Fach Sozialwissenschaften wählt, hat als Lernstoff zu einem Drittel Politik, Soziologie und Ökonomie. Wirtschaft umfasst also nur ein Neuntel des Studiums. Wie soll da ein reflektiertes ökonomisches Denken entstehen? Wie ein Verstehen von Anreizstrukturen, von komparativen Kostenvorteilen, von der Bedeutung des Preissystems?

**Hedtke:** Mag sein. Aber ich bleibe dabei, dass bei den Themen unserer Zeit die Soziologie und Politikwissenschaft genauso viel zur Erklärung beitragen wie die Ökonomie. Denken Sie an die wachsende Ungleichheit oder den Rechtspopulismus. Wenn Sie Lehrer an die Schulen schicken, die nur VWL oder nur Politik studiert haben, sind die nicht in der Lage, übergreifende Perspektiven auf ein Thema wie Globalisierung zu eröffnen.

**Goldschmidt:** Fakt ist: Wir müssen an die Lehramtsausbildung ran und die

Lehrer besser und zielgerichteter ausbilden. Sie brauchen im Bereich Wirtschaft auf sie zugeschnittene Lehrveranstaltungen – und sollten nicht länger in klassische volkswirtschaftliche Vorlesungen mit ihren abstrakten Modellen geschickt werden. Das schreckt ab und ist inhaltlich für den Unterricht sinnlos. Ein Problem sind aber die Ressourcen der Hochschulen. Es ist nicht die Regel, dass eine Universität sagt: Hey, wir verzichten auf die Top-Microeconomics-Professur und machen stattdessen etwas Cooles wie Lehrerausbildung. Wir brauchen das Schulfach Wirtschaft auch als Anreiz, damit an den Hochschulen ein Wandel einsetzt.

**Hedtke:** In zwei Punkten stimme ich Ihnen zu: Weiterbildung für Lehrer ist unverzichtbar. Und das Anreizsystem in der Wissenschaft ist geradezu pervertiert und fast ausschließlich auf Spitzenforschung ausgerichtet. Wer sich für Lehrerausbildung interessiert, in Lehrplankommissionen mitarbeitet oder ein Schulbuch schreibt, gilt als Exot.

**Selbst wenn es Lehramtsstudiengänge für Wirtschaft geben sollte: Bis die Lehrer vor einer Klasse stehen, dauert es mehr als sechs Jahre. Wer soll bis dahin Wirtschaft unterrichten?**

**Goldschmidt:** Die Lehrer, die schon da sind. Wer sonst? Das geht natürlich nur mit einer systematischen Fortbildung.

**Hedtke:** Doch die ist gerade in NRW in den vergangenen Jahren zurückgegangen worden. Ein schwerer Fehler!

**Was nützt ein Fach Wirtschaft, wenn es vom Erdkundelehrer unterrichtet wird?**

**Hedtke:** Der fachfremde Unterricht ist ein Problem. An Hauptschulen sind es mehr als 80 Prozent, an Real- und Gesamtschulen um die 60 Prozent. Da hat sich in den vergangenen zehn Jahren wenig verändert. Den Missstand muss

„Wir brauchen ein Integrationsfach, das Politik und Wirtschaft, aber auch Recht und Soziologie vereint“

**REINHOLD HEDTKE**  
Universität Frankfurt

sich die Politik ankreiden lassen. Durch ein Schulfach Wirtschaft wird fachfremder Unterricht sogar zunehmen, vor allem an kleinen und mittleren Schulen.

**Brauchen wir daher mehr ökonomisch gebildete Quereinsteiger an Schulen?**

**Goldschmidt:** Nur in Ausnahmefällen. Ein Manager oder Banker weiß viel, aber er ist in aller Regel kein Pädagoge. Man kann aber überlegen, ob man Leute mit einem Abschluss in Wirtschaftswissenschaften didaktisch nachschult und sie danach mit Weiterbildungen begleitet; da gibt es schon Modelle.

**Hedtke:** Ich lehne Quereinsteiger generell ab. Wir schicken ja auch keinen Biologie-Lehrer als Mitarbeiter in eine Arztpraxis, nur weil der weiß, wie der menschliche Körper funktioniert.

**Sollten Schulen stattdessen stärker mit Unternehmen zusammenarbeiten?**

**Hedtke:** Das ist längst etabliert, die große Mehrheit der Schulen hat Kooperationen mit der Wirtschaft, etwa wenn es um Berufsorientierung geht. Die Tore der Schulen stehen Vertretern der Wirtschaft weit offen. Für Gewerkschaftsvertreter gilt das eher weniger.

**Die anekdotische Evidenz ist eine andere. Hat das deutsche Schulwesen nicht eher einen Bias nach links, hin zu marktkritischen Sichtweisen?**

**Hedtke:** Dazu nur so viel: Ich habe mit Kollegen in einer computergestützten Massentextanalyse sämtliche Lehrpläne in Deutschland und alle Schulbücher in NRW für die Sekundarstufen 1 und 2 nach ökonomischen Inhalten untersucht. Es dominierten die Sichtweisen des Ordoliberalismus und der sozialen Marktwirtschaft.

**Wie bitte? Wird nicht gerade die Globalisierung in Schulbüchern und Lehrplänen überwiegend negativ dargestellt?**

**Hedtke:** Auch das lässt sich nach der Analyse von mehr als 3800 Textpassagen und 3400 Begriffen nicht belegen.

**Goldschmidt:** Aber auch hier gibt es Studien, die zu anderen Ergebnissen kommen. Ich halte die These für gewagt, dass die Schulen ein Hort marktwirtschaftlichen Denkens sind. Allerdings ist Multiperspektivität in der Tat wichtig. Schulen sollten sich vor der Wirtschaft nicht abschotten, sie sollten aber nicht nur den Unternehmer zum Vortrag einladen, sondern auch Experten der Bundesbank, aus dem Jobcenter, von Wohlfahrtsverbänden. Wirtschaft ist bunt, und so sollte sie sich in der Schule auch präsentieren. ■